

Guido Steinberg

# Kalifat des Schreckens

IS und die Bedrohung  
durch den islamistischen  
Terror

KNAUR 

**Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.knaur.de](http://www.knaur.de)**



Deutsche Erstausgabe April 2015

Knaur Taschenbuch

Copyright © 2015 by Knaur Taschenbuch

Ein Imprint der Verlagsgruppe

Droemer Knaur GmbH & Co. KG, München.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –  
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Redaktion: Sabine Wünsch

Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur GmbH

Umschlagabbildung: picture alliance/AP Photo

Satz: Adobe InDesign im Verlag

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-426-78772-4

5 4 3 2 1

*Für meinen Lehrer George Farah (†)  
und meine syrischen Freunde*



# Inhalt

Vorwort .....	11
Prolog: Der Kalif von Mossul .....	15
<b>1</b> Eine neue Terrororganisation:	
Die Gründung durch Abu Musab az-Zarqawi .....	21
Der neue Bin Laden .....	23
Die Tauhid-Zelle in Deutschland .....	30
Gegen Jordanien, Israel und die Juden .....	36
<b>2</b> Auf dem Weg in den Bürgerkrieg: Zarqawi im Irak ...	39
Invasion und Aufstand im Irak .....	41
Die neue Organisation im Irak .....	48
Der »totale Krieg« gegen die Schiiten .....	53
<b>3</b> Hybris trotz Niedergang:	
Der Islamische Staat im Irak (ISI) .....	59
Der Weg zum Niedergang .....	62
Der ISI 2006 bis 2010 .....	67
Wiedererstarben unter neuem Anführer .....	72

<b>4</b>	Das neue Schlachtfeld: Expansion nach Syrien . . . . .	77
	Aufstand und Bürgerkrieg in Syrien . . . . .	79
	Die Aufständischen . . . . .	82
	Die Nusra-Front . . . . .	86
	Der ISIS im syrischen Bürgerkrieg . . . . .	91
<b>5</b>	Der Weg zum Kalifat im Irak . . . . .	96
	Die antisunnitische Politik Nuri al-Maliki . . . . .	100
	Die »Mauern einreißen«-Kampagne . . . . .	103
	Der ISI/IS 2011 bis 2014 . . . . .	106
<b>6</b>	Der »Staat« des Kalifen von Mossul . . . . .	113
	Das Herrschaftsgebiet und seine Grenzen . . . . .	115
	Tugendterror im Innern . . . . .	120
	Maßlose Gewalt gegen Schiiten und Alawiten . . . . .	126
	Schwache staatliche Strukturen . . . . .	130
<b>7</b>	»Der Islamische Staat wird bleiben«:	
	IS gegen al-Qaida . . . . .	135
	Abu Musab az-Zarqawi gegen al-Qaida . . . . .	137
	Identische Ziele, unterschiedliche Strategien . . . . .	141
	Der Bruch: Zawahiri und Nusra gegen Baghdadi . . . . .	146
	Die ausländischen Kämpfer des ISIS . . . . .	149
<b>8</b>	»Die Schlacht zwischen Glauben und Unglauben«:	
	Deutsche und Europäer beim IS . . . . .	154
	Der »Austro-Islamist« und der Irak . . . . .	156
	Die deutschen Dschihadisten . . . . .	159
	Cuspert, Millatu Ibrahim und die Öffentlichkeitsarbeit des IS . . . . .	163
	Die Europäer und die Deutschen beim IS . . . . .	169

**9** Ein langer Kampf steht bevor ..... 174  
    Die IS-Terrorgefahr ..... 179  
    IS für den Westen weniger gefährlich als al-Qaida .... 182  
    Strategien zu einer wirksameren Bekämpfung des IS . 185

Anmerkungen ..... 192  
Ausgewählte Literatur ..... 204  
Glossar ..... 206



# Vorwort

**A**ls Einheiten der Terrororganisation ISIS im Juni 2014 die nordirakische Stadt Mossul einnahmen, überraschte dies Politik, Medien und Wissenschaft in Deutschland insgesamt. Es schien allzu abenteuerlich, dass es einer terroristischen Organisation von einigen tausend Mann gelingen könnte, eine irakische Millionenstadt und weite Teile des Nordens und Westens des Landes zu erobern. Doch geschah genau dies, denn der ISIS/IS profitierte, so wie die meisten terroristischen Organisationen, von den Fehlern seiner Gegner. Im Falle des Irak war der Schuldige vor allem die von schiitischen Hardlinern dominierte Regierung des Ministerpräsidenten Nuri al-Maliki, die seit 2011 alles getan hatte, um die Sunniten und (von vielen Sunniten gewählten) Säkularisten von der Macht in Bagdad fernzuhalten. Eine regelrechte Verfolgungswelle gegen sunnitische und säkularistische Politiker und sonstige Gegner der Regierung hatte die meisten Sunniten überzeugt, dass sie im Irak von heute keine Zukunft mehr haben. Als der IS dann zu seiner großen Sommeroffensive 2014 ansetzte, war kaum ein Sunnit bereit, sich den Dschihadisten entgegenzustellen und den bestehenden irakischen Staat zu verteidigen.

Jahrelang hatte die US-Regierung ihre irakischen Verbündeten zu überzeugen versucht, dass diese Politik in die Katastrophe führen werde, fand aber kein Gehör.

In Deutschland erregten die Ereignisse großes Interesse, so groß und anhaltend wie kein nahostpolitisches Ereignis mehr seit dem Irak-Krieg von 2003. Zusammen mit der Krise in der Ukraine und in den europäisch-russischen Beziehungen trug der Vormarsch des IS dazu bei, dass viele Deutsche sich bewusster wurden, wie unsicher die Welt bereits nicht allzu weit jenseits der deutschen und europäischen Grenzen geworden ist und dass uns die Ereignisse im Irak direkt angehen. Immerhin ist das Land der unmittelbare Nachbar des NATO-Partners und EU-Beitrittskandidaten Türkei, ziehen die Flüchtlinge aus dem Irak und Syrien nach Europa und Deutschland und haben sich mehr deutsche Dschihadisten als je zuvor den Terroristen angeschlossen. Vor diesem Hintergrund ist es erstaunlich, dass die deutsche Politik den Irak vor 2014 elf lange Jahre so wenig beachtet hat, nachdem das Regime Saddam Husseins von den USA und Großbritannien gestürzt worden war. Dies war umso problematischer, als der Irak zumindest potenziell einer der größten Ölproduzenten und damit für die Weltenergieversorgung enorm wichtig ist. Will Deutschland künftigen Krisen in seiner Nachbarschaft frühzeitig begegnen, muss es im Irak, im Nahen Osten insgesamt und in Nordafrika eine weitsichtigere, aktivere und vielleicht auch robustere Politik führen.

Dieses Buch soll dazu beitragen, eine klarere Sicht auf die Ereignisse im Irak und Syrien und vor allem auf die Organisation IS zu gewinnen. Denn obwohl der Sturm auf Mossul überraschte, war die Terrorgruppe seit 2002 bekannt und hatte unter den Namen »at-Tauhid«, »at-Tauhid wa-l-Dschihad«, »al-Qaida in Mesopotamien«, »Islamischer Staat im Irak« (ISI) und

zuletzt »Islamischer Staat im Irak und Syrien« (ISIS) immer wieder fürchterliche Gewalttaten verübt. Seit 2010 war der ISI kontinuierlich erstarkt und hatte nicht nur immer mehr Anschläge mit immer höheren Opferzahlen verübt, sondern war auch zahlenmäßig angewachsen. So hatte er schon Ende 2013 die Stadt Falludscha eingenommen und seitdem nicht mehr aufgegeben. Jeder, der sich mit den Ursachen dieser Entwicklung befasst und die Ursprünge des IS, die Lebensläufe seiner Führer, seine antischiitische Ideologie, seine Bürgerkriegs- und Chaosstrategie und seine brutalen Gewalttaten und die multinationale Herkunft seiner Kämpfer bis zu den frühen Tagen der Organisation in einem kleinen Trainingscamp im afghanischen Herat im Jahr 2000 zurückverfolgt, wird besser verstehen, wie es dem IS 2014 gelingen konnte, zu einem der wichtigsten Probleme der Weltpolitik zu werden.

Dieses Buch ist das Ergebnis langjähriger Arbeit, und viele haben durch ihre Informationen, ihre Diskussionsbereitschaft und Hinweise auf Quellen und Literatur dazu beigetragen, meine Sicht auf die irakischen und syrischen Dschihadisten zu schärfen. Genannt werden soll hier vor allem Yassin Musharbash, der den IS und al-Qaida kennt und versteht wie sonst kaum einer in Deutschland. Ähnliches gilt für Nicole Renvert und ihre lange USA-Erfahrung, sie hat mit mir immer wieder die US-amerikanische Politik diskutiert. Karim Hafez hat bei der Suche nach arabischen Quellen und ihrer Auswertung geholfen. Doch ein Buch ist weit mehr als sein Inhalt, und Ilka Heinemann von Droemer Knauer und Leslie Gardner und Darryl Samaraweera von Artellus haben es möglich gemacht. Besonderer Dank gilt Sabine Wunsch für ihre sorgsame Lektorierung des Manuskripts.



## Prolog: Der Kalif von Mossul

**A**nfang Juli 2014 erschien auf dschihadistischen Webseiten ein aufsehenerregendes Video einer Rede Abu Bakr al-Baghdadis in einer bekannten Moschee in der nordirakischen Stadt Mossul. In dieser Rede rief sich der Anführer der Terrororganisation »Islamischer Staat im Irak und Syrien« (ISIS) selbst zum Kalifen aus. Seine Organisation, so Baghdadi, heiße von jetzt ab nur noch »Islamischer Staat« (IS), denn er, der Kalif, sei nicht nur der rechtmäßige Herrscher des Irak und Syriens, sondern aller muslimischen Länder weltweit.

Der Auftritt am 4. Juli war eine Sensation, nicht nur, weil sich der bisher im Untergrund operierende Baghdadi hier zum ersten Mal öffentlich zeigte, sondern auch, weil sein Anspruch auf den Kalifentitel so absurd zu sein schien. »Kalif« bezeichnet den Nachfolger des Propheten Mohammed als Oberhaupt aller Muslime und war zuletzt – bis zum Jahr 1924 – vom mächtigen Osmanensultan Abdülmecid II. in Konstantinopel geführt worden. Kalif Ibrahim – wie sich Baghdadi nun nennen ließ – befahl hingegen nur eine Terrororganisation von einigen tausend Mann. Dieser Schwäche dürfte Baghdadi sich bewusst gewesen sein, denn in einer Tonbandbotschaft, die

kurz nach seinem Auftritt erschien und in der er seinen Schritt erläuterte, sagte er:

»Die Muslime wurden besiegt, nachdem ihr Kalifat gestürzt war; anschließend verschwand auch ihr Staat. Die Ungläubigen schafften es, die Muslime zu erniedrigen und zu schwächen und überall die Herrschaft über sie zu übernehmen, ihre Güter und Bodenschätze zu rauben und ihre Rechte zu stehlen. Dies geschah, indem die Ungläubigen sie mit Kriegen überzogen, ihre Länder besetzten und verräterische Agenten als Herrscher einsetzten, die die Muslime mit Feuer und Schwert beherrschten und betrügerische und wohlklingende Parolen verbreiteten wie Zivilisation, Frieden, Koexistenz, Freiheit, Demokratie, Säkularismus, Baathismus, Nationalismus und Vaterlandsliebe ... Diese Herrscher bemühen sich weiterhin darum, die Muslime zu versklaven und sie mit diesen Parolen von ihrer Religion abzubringen, mit dem Ergebnis, dass die Muslime sich entweder vom Islam abwenden und zu Ungläubigen werden ... oder unterdrückt, bekriegt und vertrieben werden, getötet, inhaftiert und brutal gefoltert werden, nachdem man ihnen vorgeworfen hat, Terroristen zu sein.«<sup>1</sup>

Der »Islamische Staat« und das Kalifat sollten nun ein neues Zeitalter einläuten, in dem die Muslime zurück zu alter Größe finden würden:

»Frohlocket und erwartet Gutes und erhebet Eure Häupter. Denn Ihr habt heute dank der Huld Gottes einen Staat und ein Kalifat, das Eure Würde und Eure Größe wiederherstellt und Eure Rechte und Eure Souveränität zurückgewinnt. Ein

Staat, in dem der Perser und der Araber, der Weiße und der Schwarze, der Orientale und der Westler gemeinsam als Brüder leben. Ein Kalifat, das den Kaukasier, den Inder und den Chinesen, den Syrer, Iraker und Jemeniten, den Ägypter, Marokkaner und Amerikaner, den Franzosen, Deutschen und den Australier vereint. Gott versöhnte sie miteinander, und sie wurden Brüder, die einander für Gott lieben und die in einem Schützengraben stehen, wo sie einander verteidigen und beschützen und sich füreinander opfern. Ihr Blut wurde unter einer Flagge und einem gemeinsamen Ziel und in einem Heerlager eins, und sie genießen diesen Segen, den Segen der Bruderschaft im Glauben, der, wenn die Könige nur seinen Geschmack schmeckten, sie ihre Königreiche verließen und um diesen Segen kämpften. Und Dank sei Gott.«<sup>2</sup>

Voraussetzung sei jedoch, dass die (wahren) Muslime in das Land des Islam im Irak und Syrien auswanderten, um dort gegen die Feinde des Glaubens zu kämpfen:

»O Ihr Muslime, kommt also rasch in Euren Staat, ja Euren Staat. Kommt rasch zu ihm. Denn Syrien gehört nicht den Syrern, der Irak gehört nicht den Irakern, sondern die Erde gehört Gott allein, der sie demjenigen unter seinen Dienern zum Erbe gibt, den er auserwählt ... Dieser Staat ist der Staat der Muslime, die Erde die Erde der Muslime, aller Muslime. O Ihr Muslime, wo immer Ihr auch seid, wer in den islamischen Staat auswandern kann, der soll dies tun, denn die Auswanderung in das Haus des Islam ist eine Pflicht.«<sup>3</sup>

So grotesk der Auftritt Baghdadis in schwarzem Turban, schwarzem Gewand und mit langem schwarz-grauem Bart auf viele Beobachter auch wirkte, so spiegelte er doch das große Selbstbewusstsein des Irakers und seiner Organisation wider, das auf die spektakulären Erfolge von ISIS in den Monaten zuvor zurückging. Seit April 2013 war ISIS offen im benachbarten Syrien aufgetreten und hatte dort die Kontrolle über weite Teile des Ostens und Nordens erlangt. Im Irak war es den Truppen Baghdadis Ende 2013 gelungen, ihre alte Hochburg Falludscha einzunehmen und gegen wütende Angriffe der Regierungstruppen zu halten. Anfang Juni 2014 eroberten Einheiten des ISIS die Millionenstadt Mossul im Nordirak und schienen sogar die Hauptstadt Bagdad zu bedrohen. Als Baghdadi das Kalifat ausrief, herrschte seine Organisation schon über weite Teile des Nord- und Westirak ebenso wie über die angrenzenden Teile Syriens; die fast hundert Jahre alte Grenze zwischen den beiden Ländern wurde Makulatur. Die oft belächelte Behauptung Baghdadis, einen eigenen »islamischen Staat« zu beherrschen, klang jetzt nicht mehr ganz abwegig.

Es zeigte sich schnell, dass viele Dschihadisten aus aller Welt seiner Propaganda glaubten. Bereits 2013 waren zahlreiche ausländische Kämpfer zu ISIS übergelaufen, und seit Mitte 2012 waren mindestens 15 000 Ausländer nach Syrien gereist, um den bedrängten Muslimen in ihrem Kampf gegen den Tyrannen Bashar al-Assad zur Seite zu stehen. Saudi-Araber, Marokkaner und Tunesier stellten die größten Gruppen, doch auch Türken, Jordanier, Libyer und zahlreiche Kaukasier waren vertreten. Besonders erschreckend war die hohe Zahl der Europäer: Bis Ende 2014 waren mehr als 3000 nach Syrien gezogen, unter ihnen mindestens 550 Deutsche. Obwohl die ausländischen Freiwilligen die Wahl zwischen zahlreichen Rebellen-

gruppen hatten, schlossen sich die meisten dem IS an und machten die Organisation des Möchtegernkalifen so zur vielleicht stärksten Dschihadistengruppe überhaupt.

Der rasche und für viele unerwartete Aufstieg des IS führte zu einem Konflikt mit der mächtigen al-Qaida, die seit den Anschlägen des 11. September 2001 die führende dschihadistische Organisation gewesen war, doch 2014 nur mehr ein Schatten ihrer selbst war. Seit dem Tod Osama Bin Ladens in Abbottabad 2011 führte sein ehemaliger Vize Aiman az-Zawahiri die Geschäfte der Terrororganisation. Wenig charismatisch und bei vielen Anhängern umstritten, gelang es dem Ägypter nicht, das Al-Qaida-Netzwerk von seinem Versteck irgendwo in Pakistan aus zu kontrollieren. Dies zeigte sich besonders schmerzlich am Fall des IS, der 2004 durch einen Treueeid seines damaligen Führers Abu Musab az-Zarqawi formal zur offiziellen Al-Qaida-Filiale im Irak geworden war. Die Ausrufung des Kalifats bedeutete nichts anderes, als dass Baghdadi nicht bereit war, sich Zawahiri unterzuordnen, dass er vielmehr die Führung der Dschihadisten weltweit übernehmen wollte. Vor allem der Zustrom von ausländischen Kämpfern machte klar, dass ihm dies gelingen könnte.

Die Proklamation des Kalifats und des »Islamischen Staates« könnte so zu einem Epochendatum für den islamistischen Terrorismus werden und den endgültigen Niedergang von al-Qaida einläuten – die jedoch von dem noch kompromissloseren, fanatischeren und brutaleren IS abgelöst würde. Inwieweit es Baghdadi und seinen Mitstreitern gelingt, an die Stelle von al-Qaida zu treten und zu einer ernsthaften Bedrohung für die westliche Welt zu werden, wird sich vor allem im Irak und Syrien entscheiden. Sollte der IS in der Lage sein, sich auf Jahre hinaus in den heute von ihm kontrollierten Gebieten und

Städten festzusetzen, könnte die Wachablösung tatsächlich gelingen und IS zur gefährlichsten Terrororganisation weltweit werden. Ende 2014 wiesen alle Indizien darauf hin, dass es lange dauern dürfte, IS aus seinen Hauptstädten Mossul und Raqqa zu vertreiben und den irakischen und den syrischen Staat – in welcher Form auch immer – zu stabilisieren.

Dies ist ein besonders erstaunlicher Befund, wenn man bedenkt, dass der erste Vorläufer des IS erst im Jahr 2000 gegründet wurde. Als der jordanische Terrorist Abu Musab az-Zarqawi mit einer Handvoll Getreuer nahe der afghanischen Stadt Herat ein Trainingslager gründete, konnte niemand voraussehen, dass die Truppe seines Nachfolgers Baghdadi nur vierzehn Jahre später die Weltpolitik erschüttern würde.